

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 279

Sonnabend den 1. Dezember 1917 abends

83. Jahrgang

Nachstehende Bekanntmachung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Dresden, den 29. November 1917.

Ministerium des Innern.

Verordnung über Sämereien vom 19. November 1917.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmahnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichsgesetzblatt S. 401) und 18. August 1917 (Reichsgesetzblatt S. 823) wird verordnet:

§ 1.
Reisamen, Grassamen, Samen von Futterrüben, von Futterkohlrüben oder Wruken, von Stoppel- oder Waserrüben, von Futtermöhren und Pastinac, Samen von Serrabella und von sonstigen Futterkräutern darf zu andern als zu Saatwecken nur mit Genehmigung der Reichsfuttermittelstelle abgesetzt oder verwendet werden.

§ 2.
Wer der Vorschrift im § 1 zuwider Sämereien ohne die erforderliche Genehmigung absetzt oder verwendet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 3.
Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 19. November 1917.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts.
v. Waldow.

Weitere amtliche Bekanntmachungen stehen heute in der Beilage.

Vertikales und Sächsisches.

Dippoldiswalde, im Dezember. In diesen Tagen sind 25 Jahre vergangen, daß Dippoldiswalde die erste elektrische Schaufensterbeleuchtung aufwies. Es handelte sich um die Firma F. A. Richter (jetzt Mittag). Die Energie wurde durch Benfensche Elemente erzeugt. — Das erste elektrische Licht überhaupt hatte schon einige Zeit vorher die Firma Böhme & Stammann.

— Mitteilungen aus dem Felde an den R. S. Militärverein Dippoldiswalde u. U. Gefallen: Alfred Wolf, Max Neubert, Edwin Lang, Hugo Piech (bisher vermist). In Gefangenschaft: Walter Hoch, Bruno Köhler. Vermist: Arthur Uhlig. Kranke: Witzfeldweibel Rud. Standfuß (l. v.), Felix Behr, Alfred Bormann, Georg Götting, Erich Wolf (Schw. v.), Max Schilling. Auszeichnungen: Oberstabsarzt Dr. Thomshle (Chefarzt am Feldlaz. 112) Hanfentenkrenz, Alfred Höhne (J. R. 182) Eis. Kr. 2. Kl., Pionier Paul Hering (Strohputzpresser) zur Fr.-Aug.-Med. jetzt das Eis. Kr. 2. Kl., Wlffs. Edmund Rabler Fr.-Aug.-Med. i. Silb., Gerichtsdiener Pehold Fr.-Aug.-Med. i. Silb., Gren. Kurt Thle Fr.-Aug.-Med. i. Bronze, Ers.-Res. Billy Böhme zum Eis. Kr. 2. Kl. jetzt die Fr.-Aug.-Med. i. Bronze, Kan. Friedr. Nobis (Schmied) Fr.-Aug.-Med. i. Bronze, Otto Hänsgen (früher am Elektricitätswerk) zum Eis. Kr. 2. Kl. jetzt die Fr.-Aug.-Med. i. Silb., Pionier Bruno Gönner, Fr.-Aug.-Med. Ers.-Res. Max Göpfert (Stab 245. J. Div.) zum Eis. Kr. jetzt die Fr.-Aug.-Med., Postassistent Werner Kriegs-verdienstkreuz. Besördert: Gebr. Anders (Sohn des Handelsmann A.) Wlffs., Otto Richter (E.-J. R. 103) Wlffs., Arno Riedel Wlffs., Gebr. Herbert Ruhjam Wlffs., Billy Strauß (J. R. 192) Gebr., Franz Röhner (Stab XII/21) Gebr., Otto Fritz Gebr.

— Der nächste öffentliche Vortragsabend des Gewerbevereins findet am 6. Dezember statt.

— In der am Donnerstag abend stattgefundenen Sitzung des Gesamtvorstandes der Privol. Schützen-gesellschaft wurde u. a. beschlossen, der Liebesgaben-lasse des hiesigen Militärvereins 30 M. zu überweisen, und daß der 3. Termin der Gesellschaftssteuern nicht und nur der 4. Termin für dieses Jahr eingehoben werden soll. Unter den gesellschaftlichen Mitteilungen nahm man mit lebhaftem Bedauern davon Kenntnis, daß die Eheleute Wein, welche das Amt eines Zielers und Gesellschaftsboten für 20 Jahre treu und gewissenhaft bekleidet, wegen vorgerückten Alters geländigt haben; eine Neubesetzung soll erst im nächsten Frühjahr erfolgen.

— Frau Lehrer Schumann in Kreischa und Lehrer Hellriegel in Bärenlaule haben in Anerkennung ihrer Verdienste auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege die Carola-Medaille in Bronze bez. das Ehrenkreuz für freiwillige Wohlfahrtspflege und Herr Geschäftsführer Emil Groß in Wilmsdorf für mehr als 30jährige treue Arbeitsleistung bei der Firma Ernst Köhler & Sohn in Pössendorf das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen erhalten. Diese Auszeichnung wurde den Genannten am 29. d. M. durch Herrn Amtshauptmann v. d. Planitz in ihren Wohnungen bez. Arbeitsstätten mit herzlichster Beglückwünschung überreicht.

Dippoldiswalde. Bei der hiesigen Sparkasse erfolgten im Monat November ds. Ja. 901 Einzahlungen im Betrage von 228 214 Mark 14 Pf., dagegen wurden 330 Rückzahlungen im Betrage von 69 121 Mark 76 Pf. geleistet.

Schönfeld. Hierdurch wird nochmals auf den Familienabend aufmerksam gemacht, welchen der Frauenklub am morgenden Sonntag im hiesigen Erbgerichtsgasthause veranstaltet. Der Abend bringt ein abwechslungsreiches Programm und sind zu dieser Veranstaltung nicht

nur Frauendank-Mitglieder, sondern jedermann herzlich eingeladen.

Dresden. Zurzeit beabsichtigt weder das Ministerium des Innern noch das Stellvertretende Generalkommando, eine Verordnung über eine neue Regelung der Verkaufszeit in den Ladengeschäften zu erlassen. Es ist daher von dieser Seite die Anordnung eines früheren Ladenschlusses nicht zu erwarten.

Pirna. Der noch gut erhaltene Kapellsaal des hiesigen alten Dominikanerklosters soll nunmehr für die Zwecke des städtischen Museums eingerichtet werden. Einen größeren Beitrag hierzu spendet jetzt der Gewerbeverein.

Dorf Wehlen. Ein für alle Freunde der Sächsischen Schweiz, wie für alle, die ihre Heimat lieben, besonders schmerzliches Opfer hat der Sonntag nacht wütende Sturm gefordert. Es ist die allen Wanderern wohlbekannte „Wehler Linde“. Sie wurde samt den Wurzeln aus der Erde gerissen und liegt nun auf das Feld gestreckt wie ein gefällter Riese. Der Baum war schon lange von diesem Schicksal bedroht, da er morsch geworden war.

Oberfrohna. Dem Gutsbesitzer Grobe wurden über Nacht zwei Schweine gestohlen. Die Diebe schlachteten die Tiere im Stalle ab und entwendeten das Fleisch.

Meerane. Die Stadterwaltung hat beschlossen, den Kriegervitwen und -weisen Weihnachtsgaben und den Bedürftigen beim Schuhwareneinkauf 25 Prozent Zuschuß zum Kaufpreis zu gewähren.

Wartenberg. Hier soll eine Realschule mit Progymnasium errichtet werden, und zwar soll die Realschule aus der schon seit 1900 erfolgreich bestehenden Selektta von Ostern 1918 an heraus entwickelt werden, indem zunächst die 6. (unterste Klasse) einer Realschule mit Progymnasium gebildet wird.

Plauen i. V. Nachts wurden einem Gutspächter in Neundorf von der Dreschmaschine herunter ein Treibriemen 200 M. wert, und einem Stickerbesitzer in Weischlitz Glanzwaren im Werte von 4000 M. und von 5 Stilmaschinen weg die Treibriemen, 200 M. wert, gestohlen.

— Einem Pferdehändler war vor einigen Wochen ein Fünfhundertmarkschein aus seiner Brieftasche gestohlen worden. Als die Diebin wurde seine 12 Jahre alte Tochter ermittelt, die die Hälfte des Geldes vernascht und 250 M. an zwei Frauen, die ihr beim Waschen des Scheines behilflich gewesen waren, verschent hatte. Die beiden Frauen, die später dem Geschädigten das Geld wieder zurückerstattet haben, werden sich wegen Hehlerei zu verantworten haben, weil ihnen der strafbare Erwerb des Scheines bekannt war.

— Gegen eine Verschmelzung der Vogelländischen Bank mit der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig haben sich eine Anzahl Aktionäre gewendet. Sie sind nicht der Ueberzeugung, daß die Verschmelzung für das Unternehmen einen Vorteil oder Nutzen bringt. Infolgedessen soll die Bank in ihrer jetzigen Gestalt der Stadt Plauen erhalten bleiben.

Vermischtes.

* Zeulenroda. Hier ist auf schlechtem Straßensplaster das Pferd eines Fuhrunternehmers verunglückt und eingegangen, dessen Wert 9000 M. beträgt. Nun soll die Stadt hasibar gemacht werden, weil sie für besseres Pflaster hätte sorgen sollen.

* Eine zeitgemäße Empfehlung. In der „Times“ findet sich folgende Anzeige: „In einem Familienheim unweit der Küste sind noch einige Zimmer frei. Verpflegung kriegsmäßig, aber gesund. Die Preise sind umso

billiger, wenn man in Betracht zieht, daß das Heim sich in einer garantiert vor Luftangriffen geschützten Gegend befindet.

* **Altenburg**. Nach dem Genuß von Röhren und Meerrettich erkrankte die Familie des Oberpostsekretärs Taubert unter Vergiftungsercheinungen. Abends verstarb der 13 jährige Sohn, bald darauf die 50 Jahre alte Frau Taubert sowie der siebenundfünfzigjährige Vater Taubert. Die 11 Jahre alte Tochter war ebenfalls erkrankt, befindet sich aber besser. Ob das Mittag-mahl vergiftet war, muß die Untersuchung ergeben.

Beste Nachrichten.

Neue U-Boots-Erfolge.

Berlin, 30. November. (Amstsch.) Neue U-Boots-Erfolge im Sperrgebiet um England: 13 000 Bruttoregister-tonnen. Unter den versenkten Schiffen befand sich ein schwer beladener Dampfer von mindestens 6000 Tonnen, der aus einem stark gesicherten Geleitzuge herausgeschossen wurde. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Keine amerikanische Kriegserklärung an Oesterreich.

Amsterdam, 30. November. Der Korrespondent der „Times“ in Washington teilt mit, daß, obgleich in Amerika über eine Kriegserklärung an Deutschlands Bundesgenossen gesprochen wurde, Wilson nicht geneigt sei, eine solche Ermächtigung vom Kongreß zu erbitten. Das Kabinett in Washington besprach am Mittwoch Wilsons Standpunkt und erklärte sich damit einverstanden.

Veröffentlichung des Ententevertrages mit Italien.

Amsterdam, 30. November. „Daily Chronicle“ meldet unterm gestrigen Datum aus Petersburg: Heute ist der Vertrag der Alliierten mit Italien veröffentlicht worden.

Das macht die — 12. Franzosenschlacht.

Berlin. Der italienische Ernährungsmitteleinspektor, Crespi, hat nach seiner Ankunft in London folgende Erklärung abgegeben: Das bedauerliche Vorrücken der Oesterreicher, das uns so vieler wertvoller Gebiete beraubt hat, hat uns auch beträchtliche Vorräte, die für die Armee bestimmt waren, genommen. Die Soldaten und Flüchtlinge müssen natürlich ernährt werden, und das stellt höhere Ansprüche an unsere Hilfsmittel, als wir besitzen. Aus diesem Grunde bin ich nach England gekommen, um Hilfe zu erbitten.

Graf Runo von Rangau †.

Graf Runo von Rangau, Kaiserlicher Gesandter a. D. und Schwiegersohn des Fürsten Bismarck, ist, 74 Jahre alt, auf Gut Dobersdorf bei Riel gestorben.

Zum russisch-japanischen Sondervertrag.

Berlin, 29. November. Wie aus den von Troitzki veröffentlichten Geheimdokumenten hervorgeht, wurde zwischen Japan und Rußland am 6. Juli 1916 ein Abkommen getroffen, demzufolge Japan gegen Rußland nichts unternehmen wird, falls Rußland einen Sonderfrieden mit Deutschland abschließt. Den Engländern, die es lieben, stets zwei Eisen im Feuer zu haben, war der Abschluß dieses Bündnisses außerordentlich unangenehm. Man gedachte die Gefahr, die für England in den Sonderfriedensbestrebungen Rußlands liegt, dadurch zu bannen, daß man Japan und Rußland zu verheizen suchte. Daher rühren auch die Nachrichten in der Presse über angebliche Absichten Japans, russisches Gebiet in der Mandchurei zu besetzen. Wir glauben indessen, daß die Japaner viel zu

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigespaltene Zeile 65 bez. 50 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingefandt, in redbattionellen Zeilen, die Spaltenzeile 50 Pf.

Krieg sind, um einen so tödlichen Schritt zu tun, da sie sehr genau wissen, daß nach dem Kriege eine Zeit kommen wird, in der Rußland wieder als Großmacht in seiner alten Stärke dasteht. Auch verfolgen ja die Japaner in Ostasien noch politische Ziele, zu deren Erreichung es ihnen sehr angenehm ist, wenn Rußland ihnen keine Schwierigkeiten macht, sondern sich als wohlwollender Nachbar erweist. Es ist daher völlig ausgeschlossen, daß Japan Rußland angreifen sollte, falls es zum Abschluß eines Sonderfriedens zwischen Rußland und Deutschland kommen würde.

Die französische Presse drückt die Verträge nicht ab.

Die französische Presse drückt die russischen Veröffentlichungen über die Geheimverträge nicht ab, nur ein kurzes Petersburger Telegramm, wonach Trocki die Veröffentlichung vornahm, um seine im Arbeiter- und Soldatenrat gegebenen Versprechungen zu halten. Uebrigens müßte man jetzt, wo ein Vorschlag auf Waffenstillstand erfolgt ist, offen sein, denn alle Verträge und Abmachungen hätten ihren Wert für die Arbeiter und Bauern, die die Macht besitzen, verloren.

Ueberrahme von Staatssteuern durch das Reich?

In der Donnerstagsitzung der badischen Zweiten Kammer betonte der Finanzminister Rheinboldt, daß eine nähere Beeinflussung der bundesstaatlichen Steuern durch das Reich zu erwarten sei. Die Bundesstaaten müßten darauf vorbereitet sein, daß sie auf einen Teil der ihnen jetzt zur Verfügung stehenden Einnahmen zugunsten des Reiches Verzicht leisten müssen. Eine vollkommene Uebernahme der Steuern an das Reich sei jedoch nicht zu befehlen, auch wenn man in der Monopolisierung nicht das Allheilmittel erblickt.

Hilferuf Rumäniens.

Amsterdam, 1. Dezember. Wie der Gewährsmann der „Bolschischen Zeitung“ meldet, hat Rumänien eine Note an England, Frankreich und Amerika gerichtet, die darlegt, daß Rumänien durch die russischen Verhältnisse gezwungen werde, ohne Hilfe der Alliierten die Front preiszugeben oder mit dem Feinde zu verhandeln. Rumänien wünscht, daß die Pariser Konferenz Erleichterungen schaffe, damit Rumänien nur eine Lösung eingehe, die die Alliierten befriedigt.

Eine Friedensbewegung unter Asquith.

Basel, 1. Dezember. Die Londoner „Daily Mail“ enthält eine Andeutung über eine von Asquith geförderte englische Bewegung für einen Verständigungsfrieden. Das Blatt veröffentlicht ein Telegramm aus Toronto und zitiert darin die dortige „Financial Post“, die erklärt, Lloyd George und Lord Northcliffe bekämpfen eine von Asquith geleitete Bewegung für den Verständigungsfrieden. Das Blatt beschwört sodann die Kolonien, durch Entsendung geeigneter Männer nach London die Engländer durch eine kräftige Propaganda für den Krieg zur Besinnung zu bringen.

Das Ergebnis der russischen Wahlen.

Basel, 1. Dezember. Nach einem Petersburger Havasbericht ergaben die Wahlen für die konstituierende Versammlung aus 110 Sektionen von 195, von denen die Stimmen vorliegen: 220 000 für die Maximilianisten, 180 000 für die Kadetten, 80 000 für die revolutionären Sozialisten. Ein einfacher Soldat wurde zum Truppenkommandanten von Moskau, ein Leutnant und ein Fähnrich zum Vizekommandanten ernannt. Zwei Leutnants wurden zu Genieinspektoren ernannt.

Allgemeiner Streik in Moskau.

Basel, 1. Dezember. Das allgemeine Streikkomitee hat in Moskau den Ausstand in allen Gemeinde-, Industrie- und Handelsunternehmungen angeordnet.

Glückwunsch der Bauern für Lenin.

Haag, 1. Dezember. „Daily Chronicle“ vernimmt unterm 18. aus Petersburg: Der Bauernkongreß hat Lenin gebeten, einen Glückwunsch für den Waffenstillstandsvertrag anzunehmen.

Die Zurückziehung der russischen Truppen aus Rumänien.

Haag, 1. Dezember. Wie „Daily Chronicle“ aus Petersburg vernimmt, hat die maximalistische Regierung den Armeekommandanten der Südfront befohlen, die russischen Truppen aus der rumänischen Armee zurückzunehmen.

Die Franzosen an der italienischen Front.

Zürich, 1. Dezember. Ministerpräsident Orlando telegraphierte an die Havas-Agentur: In dieser Stunde haben sich die tapferen französischen Truppen an die Seite der italienischen Truppen gestellt, vielleicht hat bereits französisches Blut italienische Erde getränkt.

Einspruch der Entente im russischen Hauptquartier.

Rotterdam, 1. Dezember. Die „Times“ meldet aus Petersburg: Die militärischen Vertreter von Frankreich, England, Italien, Japan und Rumänien haben im Hauptquartier einen Einspruch ihrer Länder wegen der Schändung des Londoner Vertrages überreicht. Dieser Einspruch wird in der Moskauer Presse veröffentlicht.

Im Kino („Reichskrone“)
Sonntag nachm. **Königin Luise** (1. Teil in 3 Akten).
mittag u. a.

Wettervorhersage.

Zeltweise trüb, nachts etwas kälter, meist trocken, nachts Frostgefahr.

Fertelmarkt zu Dippoldswalde vom 1. Dezember.

Kauftrieb: 9 Stück, die sämtlich verkauft wurden zum Preise von 48 bis 80 M., ein Paar besonders schwere Tiere für 100 M.

Spartasse zu Höckendorf.

Nächster Expeditionstag: Sonntag den 2. Dezember nachmittags 1/3-6 Uhr.

Spartasse zu Seifersdorf.

Nächster Expeditionstag Sonntag den 2. Dezember 1-4 Uhr.

Wie stehts in Rußland?

Lenin scheint sich zu halten.

Die Ratten verlassen nämlich das sinkende Schiff der vierverbändlerischen Hoffnungen auf einen Sieg des Kosakengenerals Kaledin über die Bolschewiki.

Sämtliche Entente-Diplomaten protestierten gegen die Veröffentlichung der Geheimdokumente und beschloßen, nach Stockholm abzureisen und ihre Vertretung besonderen Bevollmächtigten zu übertragen.

„Sozialdemokraten“ in der dänischen Hauptstadt Kopenhagen melden über Stockholm aus Petersburg: Die russische Regierung beschloß, neue Votschafier in London, Paris und Rom zu ernennen. Für diese Posten sind Anhänger der Bolschewikpartei ausersehen. Die gemäßigten Sozialisten schließen sich Lenin an. Beifolgend schreibt die „Daily Mail“ aus Petersburg: „Die gemäßigten Sozialisten haben Kerenski ganz fallen lassen und sich den Bolschewiki angeschlossen, so daß von Kerenski's Regierung in Petersburg nichts mehr übrig ist. Fast alle Minister der vorläufigen Regierung sind verhaftet. Die Garnison von Petersburg ist vollständig zu den Bolschewiki übergegangen.“

Die ansrückenden Bundesgenossen.

Die „Times“ meldet aus Petersburg: Bis Sonntag haben 13 000 Engländer das russische Staatsgebiet verlassen. Es sind nur noch etwa 2000 englische Staatsangehörige in wichtigen Stellungen auf dem russischen Boden zurückgeblieben.

Die „Morningpost“ meldet aus Petersburg: Die Regierung hat den Votschafiern der Entente die Reise ins Hauptquartier verweigert. Die Eisenbahn von Petersburg nach dem Hauptquartier ist von dem maximalistischen Pionierbataillon besetzt worden.“

Polales.

△ **Hopfen als Tabakerzatz.** Der Bundesrat hat in der Sitzung vom 29. d. Mts. Hopfen als Tabakerzatz bei der Herstellung von Tabakwaren nach näherer Bestimmung des Reichskanzlers und nach Maßgabe der Tabakerzatzverordnung bis auf weiteres zugelassen. Auf Grund dieser Ermächtigung hat der Reichskanzler zur Sicherstellung des Hopfenbedarfs der Brauereien die Verwendung von Hopfen zunächst nur zur Herstellung nicht zigarettensteuerpflichtigen Rauchtabaks und Zigaretten gestattet. Die hierbei zu verwendende Menge ist vorläufig auf 10 v. H. der einzelnen Rauchtabakhersteller zur Verarbeitung überlassenen Tabakmengen und bei Zigarettenherstellern auf 10 v. H. der ihrem Zigarettenkontingent entsprechenden Tabakmengen, wobei für je 1000 Stück Zigaretten 1000 Gramm Tabak in Ansatz zu bringen sind, beschränkt worden. Weiter ist aus gesundheitlichen Gründen bestimmt worden, daß das Mischungsverhältnis des Tabaks zum Hopfen bei den einzelnen Tabakerzeugnissen 20 v. H. nicht übersteigen darf. Zur Herstellung von Waren, die Tabak nicht enthalten (tabakähnliche Waren), ist die Verwendung von Hopfen nicht gestattet worden. Ob unter Mitverwendung von Hopfen hergestellte Tabakerzeugnisse als Heereslieferungen zugelassen werden, steht zurzeit noch nicht fest. Rauchtabak- und Zigarettenhersteller, die künftig Hopfen verwenden wollen, müssen gemäß den Bestimmungen der Tabakerzatzverordnung vorher die Genehmigung des zuständigen Hauptamts dazu einholen.

Gerichtssaal.

⊕ **Auf der Jagd erschossen.** Wegen fahrlässiger Tötung verurteilte die Strafkammer in Schneidemühl den Arbeiter Stefan Koplin aus Mellentin zu einem Monat Gefängnis. Koplin hat den Rentier Wid, der er in der Dunkelheit für ein Stück Rothwild hielt, auf der Jagd erschossen.

Volkswirtschaftliches.

⊙ **Berlin, 30. Nov.** Der letzte Tag des freien Börsenverkehrs stand im Zeichen des russischen Friedensangebots, und die Geschäftstätigkeit war namentlich anfangs recht lebhaft. Die sogenannten Friedenswerte wurden stark bevorzugt. So standen neben den russischen Werten Schiffsaktien, Orientbahn und Türkische Tabakaktien im Vordergrund.

⊙ **Berlin, 30. Nov.** Warenmarkt. Nichtamtlich. Sommerfrucht 20,50-22,50, Sommerfruchtgerste 10,50-22,50, Sommerweizen 65, Serradella 44-49, Zuderrübenfamen 42-49, Schilfrohr 4,25-4,60, Heidekraut lose auf Abladung 2,60-2,70. Nichtpreise für Saatgut: Rotklee 260-276, Schwedenklee 210-223, Preßklee 160-176, Inkrantklee 118-132, Gelbklee 16-106, Timothy 96-106, Knaulgras 108-120, Weizengras 108-120 für 50 Kg. ab Station, Heidekraut 1,75-5,25, Preßstroh 4,50, Maschinenstroh 4-4,25.

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung.)

Ich selbstverständlich betrachte ich, daß die Sozialpolitik, in der Deutschland allen Ländern der Welt vorangeht, in der bisherigen Weise fortgeführt und nach Bedarf ausgebaut wird. (Beifall.) Dem Reichstage wird bei seinem nächsten Zusammentritt der Entwurf zu einem Gesetz auf Errichtung von Arbeitskammern vorgelegt werden, der die Arbeiten des Reichstagsausschusses von 1910 anknüpft und diese Arbeiten als eine wertvolle Grundlage in sich aufgenommen hat. (Beifall links und im Zentr.) Ebenso wird ein Gesetzentwurf vorbereitet, der die Beschränkungen zur Koalitionsfreiheit, die sich aus dem § 153 der Reichsgewerbeordnung ergeben, beseitigt. (Beif. Beifall links und im Zentrum.) Daß auch die Regierungen der Bundesstaaten die gleiche Auffassung teilen, ist sicher. Sie alle wissen, in welcher großartigsten Weise in dem mächtigsten deutschen Bundesstaat von der höchsten Stelle die Initiative zu einer weitgehenden Reform ergriffen ist. (Beifall links und im Zentrum.)

Was die Zensur betrifft, so bin ich gern bereit, der freien Meinungsäußerung zu ihrem Rechte zu verhelfen, soweit vaterländische Interessen nicht im Wege stehen. (Beifall.) Gewisse Schranken werden sich ja im Kriege niemals vermeiden lassen.

Sie alle haben gelesen, mit welcher kategorischer Bestimmtheit noch jüngst Clemenceau jede Milderung der Zensur abgelehnt hat, derselbe Clemenceau, der als Herausgeber des „Homme enchaîné“ mit größter Erbitterung gegen die Zensur angefaßt hatte. (Weitere Zustimmung.) Es ist mein erstes Bestreben, Mißstände und berechtigte Klagen abzustellen und ihrer Wiederkehr vorzubeugen.

Im Verbot der Zeitungen soll eine Milderung eintreten. Den Wünschen der Presse soll möglichst Rechnung getragen werden. Das gilt auch für das Vereins- und Versammlungsrecht.

Run noch eine dringende Bitte: Lassen Sie alle Meinungsverschiedenheiten möglichst zurücktreten. Zum Austrag von Parteigegensätzen ist nach dem Kriege Zeit genug. Jetzt gilt es, zusammenzufassen, bis der Sieg erungen ist. Die Feinde hoffen nur noch auf einen inneren Zusammenbruch Deutschlands. Helfen Sie, diesen Wahn zu zerstreuen. (Beif.) Beigen Sie, daß es in Deutschland nur einen Gedanken gibt: Durchhalten bis zur Ende. (Beifall.)

Run die allgemeine Lage. Die Pflege der freundschaftlichen Beziehungen zu unseren verbündeten Staaten wird weiter meine Aufgabe sein. Dem Opfermut und der Entschlossenheit unserer Verbündeten gilt weiter unser Dank.

Run bin ich in der Lage, etwas Neues mitzuteilen. Die russische Regierung hat gestern von Jaroslaw Selo aus ein von Trocki und Lenin unterzeichnetes Funkentelegramm an die Regierungen und Völder der kriegsführenden Länder gerichtet, worin vorgeschlagen wird, zu einem nahen Termin in Verhandlungen über einen Waffenstillstand einzutreten, um dadurch einen allgemeinen Frieden anzubahnen. (Beif. Beifall.) Ich sehe nicht an, zu erklären, daß ich in den Vorschlägen der russischen Regierung diskutabile Grundlagen für die Aufnahme von Friedensverhandlungen erblicke, und daß ich bereit bin, in solche einzutreten, sobald die russische Regierung dazu bevollmächtigte Vertreter entsendet. (Beif. Beifall.)

Ich hoffe und wünsche, daß diese Bestrebungen eine feste Gestalt annehmen und uns den Frieden bringen werden. (Beifall.) Wir wünschen, daß das russische Volk bald zu geordneten Verhältnissen kommt, wir wünschen möglichst bald zu guten nachbarlichen Beziehungen mit Rußland zu kommen, namentlich auf wirtschaftlichem Gebiete. Die Zukunft Polens, Litauens und Letlands können wir dem Selbstbestimmungsrecht ihrer Völker überlassen. (Beifall.) Diese Dinge sind noch in der Schwebe. Anders ist die Sache gegenüber Italien, Frankreich und England. Seit wir uns mit unseren Verbündeten auf den Boden der Papstnote gestellt haben, ist dem trübsamen Gerede, als ob der deutsche Militarismus an der Verlängerung des Krieges schuld wäre, ein Ende bereitet worden. Umgekehrt hat sich herausgestellt, wo der Herd des Militarismus ist. Der Reichskanzler wendet sich gegen Clemenceau und Lloyd George und ihre Eroberungspläne. Unser Ziel ist die Verteidigung des Vaterlandes, die Sicherung seiner Grenzen, die Freiheit und Unabhängigkeit seiner wirtschaftlichen Entwicklung. (Beifall.) Die Ententemächte tragen die Verantwortung und werden die Folgen tragen müssen, wenn sie den freventlichen Krieg bis ins Ungemessene fortzusetzen sich bemühen. Das mögen die Völker in Italien und Frankreich zur Warnung sich dienen lassen. Für uns kann die Parole nur sein: Abwarten, aushalten, durchhalten! (Beifall.) Wir vertrauen auf Gott, die Armeen, unsere Heerführer, unsere heldenmütigen Kämpfer, wir vertrauen auf die stittliche Kraft unseres Volkes. Wenn Heer und Heimat zusammenstehen, dann wird der Sieg unser sein. Daran werden Sie mithelfen. Dazu erbitte ich Ihre vertrauensvolle Mitwirkung. (Stürmischer anhaltender Beifall.)

Die Vertreter der Parteien gaben im Anschluß an diese Rede kurze, in den Fraktionen vorbereitete Erklärungen ab, die fast durchweg die anerkennende Zustimmung zu diesem Kanzlerprogramm zum Ausdruck brachten. Es sprachen für die bürgerlichen Parteien die Abg. Dr. Trimborn (Zentr.), Fischel (Sp.), Stresemann (nl.), Westarp (kons.) und Frhr. v. Camp (Rp.). Die Stellungnahme des konservativen Redners fußte auf der Berufung des Kanzlers ohne die Konservativen; das geschah, um die Sozialdemokraten bei der Stange zu halten; der Konservativen sei man ohnehin sicher gewesen, das sei das beste Zeugnis für sie. — Für die offizielle Sozialdemokratie entwickelte Abg. Scheidemann ein eingehendes Programm seiner Partei zur gegenwärtigen Lage, während Abg. Hasse (Unabh. Soz.) im Sinne seiner Partei alle Maßnahmen bürgerlicherseits als unbefriedigend ansah und scharf gegen die Rechte und die offizielle Sozialdemokratie polemisierte, worauf noch eine Entgegnung des Abg. Scheidemann (Soz.) folgte.

Danach wurde der Nachtragset in 1. und 2. Lesung angenommen.

Nächste Sitzung Sonnabend.

Englands Nahrungsvorgen.

Der Schiffsräumemangel in England schreitet fort, und zwar unter dem Druck des U-Bootkrieges verhängnisvoll. Jetzt sieht sich das englische Nahrungsmittelamt in einem Aufruhr laut „Journal of Commerce“ vom 17. Okt. bereits zu dem wichtigen Eingeständnis genötigt, daß selbst der völlige Stillstand des U-Bootkrieges den Ernst der Nahrungsschwierigkeiten nicht mehr beheben könnte. Der Aufsatz sagt u. a.:

„Die Fortführung eines erfolgreichen U-Bootkrieges würde die Schwierigkeiten der Ernährung wesentlich steigern, aber andererseits würde der völlige Stillstand des U-Bootkrieges den Ernst der Lage nicht aufheben. Es handelt sich nicht nur um die Nahrungsmittel, welche bei der Ueberfahrt verloren gehen, sondern um eine Weltknappheit an Nahrung und Lebensmitteln, welche strenge Sparmaßnahmen erforderlich macht. Bei unseren schon beschränkten Frachtraumtungen, wie sie mehr durch die Ansprüche von Heer und Marine als durch die Beschränkungen herbeigeführt werden, sind wir in weitem Maße gezwungen, unsere Nahrungsmittel aus den nächstgelegenen Ländern zu beziehen, und wenn wir nicht die strengste Sparmaßnahme üben, so werden die Nahrungsmittel nicht den Anforderungen entsprechen, welche wir selbst und unsere Verbündeten zu stellen haben.“

Wie stehts mit dem Frieden?

Was der Staatssekretär des Reichs meint.

Im Hauptausschusse des Reichstages hielt am Freitag Staatssekretär im Auswärtigen Amte v. Kühlmann eine einleitende Rede über die Lage. Er sagte u. a.:

„Die Konferenz der Finanzleute in der Schweiz hat, falls sie stattgefunden hat, deutsche Finanzleute nicht gesehen. Der russische Bericht beruht auf Klatsch und mangelhaften Informationen.“

Der Staatssekretär machte dann einige nähere Ausführungen zur Kanzlerrede. Rußland liegt in schweren Wehen, den Wiederaufbau zu gewinnen. Wir werden uns von den Grundfragen einer festen Staatskunst in unserem Verhalten zu Rußland nicht entfernen. Dies geschieht im Einvernehmen mit unseren Verbündeten.

Der Feldzug in Italien ist in vollem Gange; seine politischen Folgen sind noch nicht zu übersehen. Mit keinem Lande bestanden früher so enge Beziehungen wie mit Italien. Natürlich sind wir über den Zerbruch empört, versagen aber dem irreführenden italienischen Volke nicht unser Mitgefühl. Die Wirkungen unserer Erfolge sind auch in England und Frankreich zu spüren. Hier zeigt sich eine Entwicklung zu einem immer autokratischeren Regiment.

Des weiteren bespricht der Staatssekretär die vielfach ganz unheimlichen Auffassungen im Ausland über die deutsche Zustände. Die Entente regierungen suchen ihre Wähler glauben zu machen, daß Deutschland unerhörte Eroberungsabsichten habe, diese aber verschleierte und vorläufig nicht bekanntgebe, sondern von Frieden rede, um die Ententevertreter nur erst einmal an den Verhandlungstisch zu bekommen und dann mit diesen Forderungen herauszutreten in der Meinung, daß, wenn erst Verhandlungen begonnen haben, eine Wiederaufnahme des Krieges unmöglich sei. Dabei gebe es für die Entente tausend Möglichkeiten, sich genau über die Stellung Deutschlands zu informieren. Die Entente bleibe aber vorläufig bei dem Appell an die Gewalt. Es stehe heute schon fest, daß die Papstnote keine Beantwortung durch die Westmächte erfahren werde, und damit müsse Deutschland rechnen.“

John Bull brennt sich.

„Rhetorischer Frei.“

In der englischen Presse erschienen vor kurzem einige Betrachtungen über die Stimmung in England, welche auf eine starke Ueberfälligkeit mit Worten, denen keine Taten folgten, schließen lassen.

Robert Fraser wendet sich in der „Daily Mail“ sehr scharf gegen die vielen Ministerreden:

„Wir sind es müde, von Kriegszielen zu hören, was wir Preußen antun wollen, oder was 10 Jahre später mit Polen geschehen soll. Drei Kontinente und die sieben Meere sind voll von unsern Toten. 5000 Mill. Pfund Sterling (100 000 Millionen Mark) haben wir ausgegeben und wir wollen, daß unsere Nachkommen ablassen, rhetorischen Frei auszugeben, wir brauchen keine Redensarten mehr, wir wünschen zu sehen, wie es wirklich um den Krieg steht und wollen ihn nicht länger durch einen Rebel von Lobhudeleien betrachten.“

Die Minister und andere, die das Land durchgehen und jedermann erzählen, der Krieg sei gewonnen, mögen ihre rosenfarbige Brille abnehmen und die Aussichten prüfen. . . . In Flandern hat es eine dreieckige Woche gegeben.

Jeden Herbst rettet sich Deutschland, indem es ein Königreich verschlingt: 1914 Belgien, 1915 Serbien, 1916 Rumänien. — In jedem Falle versprechen die Verbündeten Rettung und — retteten nicht. —

Soll Italien dieselben Wege gehen? Werden die Minister nun herumlaufen und sagen „Der Sonne ist geschlagen“ und schwachen, schwachen, schwachen — bis es zu spät ist?“

Einen Mann aus dem Volke läßt die „Daily Mail“ reden:

„. . . Ich halte keine Rede nach üblichem Muster, ich habe keine leeren Plattheiten. Ich bestreite, daß die Zeit auf unserer Seite ist. Ich lehne den trübseligen Unsinn ab, daß jeder neue Sieg des Feindes keine Kraft untergräbt, seinen Mut herabdrückt und ein Bumerang ist, der auf ihn zurückschlägt. Ich sehe keinen Unterschied zwischen politischen und militärischen Vorteilen. Wir, das Volk, für das ich spreche, sind dieser bequemen Spitzfindigkeiten müde, sie täuschen uns nicht länger.“

Sie sind tote, auf dem Stengel verdorrte Redebäume. Keine Worte mehr! — Wir haben die Reden satt! . . .“

Wie sagt doch schon der alte Klopstock? „Widriger stand mir die redenden als die schreibenden Schwäger; diese leg ich weg; jenen entfliehe ich nicht stets.“

Ueber die Pariser Rede Lloyd Georges schreibt die „Daily News“ am 14. November in ihrem Leitartikel:

„Der Premierminister hielt eine parlamentarische Rede nicht im Unterhause, wo sie angebracht war, sondern gelegentlich eines zu diesem Zwecke veranstalteten Frühstückes in einer fremden Hauptstadt. Es ist dies ein höchst oberflächliches Verfahren — auch kann als bestimmt angenommen werden, daß selbst Lloyd Georges eigene Kollegen, nicht einmal die des Kriegskabinetts von seiner Absicht im voraus in Kenntnis gesetzt worden waren. Sie nehmen gleichfalls teil an dem Erstaunen und Unwillen, die seine Rede in der Presse und beim Publikum erregt.“ Shakespeare hat für die Schwäger und Vielredner gar treffende Worte: „we will not stand to prate; tallies are no good deers“ — oder auf deutsch: „Schwächen wir nicht erst lange, wer Worte macht, tut wenig!“ K. P. A.

Aus aller Welt.

„Eine Eisenbahner-Liebesbande. Dieser Tage wurden ein Lokomotivführer, ein Rangiermeister, zwei Rangierer, ein Hilfsheizer und zwei Bahnarbeiter verhaftet, die in der Nacht zum Sonntag auf dem Magdeburger Hauptbahnhofe gemeinschaftlich einen plombierten Wagen erbrochen und daraus ein Faß Butter gestohlen haben, dessen Inhalt sie an Ort und Stelle teilten. Bei den Hausdurchsuchungen wurden außerdem eine große Menge Büchsen mit Fleisch- und Gemüsekonserven sowie Holländer Käse in beträchtlicher Menge gefunden. Es sind zweifellos noch verschleierte andere Diebstähle auf das Konto der Verhafteten zu setzen.“

„Reiche „Obsternte“. Der Obstmangel hat die Stadt Dortmund veranlaßt, einzelne Lager von Obsthändlern der Stadt polizeilich untersuchen zu lassen. Es wurden Obstlager von über 500 Zentner und eine Anzahl kleinere Lager von 50—60 Zentner gefunden und beschlagnahmt. Das Obst sollte wahrscheinlich bis zur Weihnachtszeit zurückgehalten und zu höheren Preisen verkauft werden. In den sämtlichen Großstädten fehlt seit Wochen das Obst (Äpfel und Birnen) auf Märkten und in Verkaufsstellen.“

„Folgen des Bergbaues. Die Pfarrkirche in Alpine im Kreise Reutheben hat durch Grubenabbau große Risse bekommen, die zum Teil handbreit auseinanderklaffen. Am letzten Sonntag stürzte während des Hauptgottesdienstes ein Stück Fuß unter heftigem Getöse herab, wodurch sich der Kirchenbesucher eine große Beunruhigung bemächtigte. Alle stürzten den Ausgängen zu, und in dem Gedränge sind vielen die Kleider zerrissen worden.“

„Das türmische Wetter auf der Nordsee. Das türmische Wetter will noch nicht weichen. Besonders stark leidet die Elbfischerei unter dem unruhigen Wetter. Ebenso ist die Ausübung der Küstenfischerei gegenwärtig unmöglich.“

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Schweizerische Angst vor der Entente.

Das Genfer Blatt „Paris-Geneve“, das in den letzten Tagen aufsehenerregende Enthüllungen über weitverzweigte Ententespionage gegen die Schweiz veröffentlicht hatte, ist durch Beschluß des Schweizer Bundesrats für die Dauer des Krieges verboten worden.

Bekannter Volksverführer.

Der leitende amerikanische Gewerkschaftsführer Gompers stellt sich seit längerer Zeit bedingungslos in den Dienst der Entente, und zwar, wie unbestraft behauptet worden ist, weil er von der Rüstungsindustrie ungeheure Summen erhalten hat. Dieser Mann arbeitet jetzt eifrig weiter im Dienste seiner Auftraggeber:

Samuel Gompers, der Präsident des amerikanischen Arbeiterverbandes, sagte in einer Agitationsrede für die Anleihe, vor drei Jahren sei er durch und durch Pazifist und Gegner der Wehrpflicht gewesen. Jetzt sei die Wehrpflicht Landesgesetz, und er rate allen, diesem Gesetz zu gehorchen. Gompers trat ferner für eine kräftige Führung des Krieges ein und erklärte, er wolle keinen Frieden haben zu den Bedingungen, unter denen er jetzt erhältlich wäre.

Eine neue Koalitionsregierung.

Die Bolschewisten, die Internationalisten, die Minimalisten („Renschewiki“) und revolutionären sozialistischen Parteien mit der Linken werden eine Koalitionsregierung bilden. Die Bolschewisten werden darin nicht die Mehrheit besitzen. Die Regierung soll einem vorläufigen Parlament aus 108 Vertretern des Sowjet, 108 Bauernabgeordneten und 100 Delegierten von der Front verantwortlich sein.

Die englischen Verluste in Flandern.

Wiederum ergeben die Veröffentlichungen der englischen Zeitungen von englischen Verlusten ein erschreckendes Bild. Vom 21. bis 31. Oktober verloren die Engländer täglich durchschnittlich 3580 Mann. Zu bedenken ist hierbei noch, daß dies amtliche Angaben sind, in Wirklichkeit wird es wohl noch schlimmer aussehen.

Schweiz: Belagerungszustand aufgehoben.

Das Blatzkommando teilt mit, daß der anläßlich der Unruhen verhängte Belagerungszustand wieder aufgehoben worden ist.

England sperrt dafür die russischen Friedensfreunde ab.

Nach dem Petersburger Bericht von Harald Wilhams, der in dem Amsterdamer „Algemeen Handelsblad“ wiedergegeben ist, sind die beiden Russen, die in England interniert sind, und deren Auslieferung die russische Regierung verlangt, die sozialistischen Pazifisten Tschicherin und Petrow.

Generalleutnant Sir Henry Wilson ist zum militärischen Vertreter im Obersten Kriegsrat der Alliierten ernannt worden.

In ganz Italien ist der Bahnverkehr wegen Kohlenmangel weiter stark eingeschränkt worden.

In Paris ist die neueste Entente-Konferenz eröffnet worden.

Politische Rundschau.

— Berlin, 30. November.

„Gegen die Kohlennot. Die Zentrumsfraktion der Bayerischen Abgeordnetenkammer hat den Antrag eingebracht: Es sei die kgl. Staatsregierung zu ersuchen, Anordnungen zu treffen, daß der Betrieb der Betriebenverbrennungsanstalten eingestellt werde.“

Weit über 3 Millionen Gefangene.

Kürzlich wurde von deutscher amtlicher Seite bekanntgegeben, daß die Zahl der kriegsmäßig in deutschen Lagern geführten Kriegsgefangenen die Ziffer von 2 000 000 überschritten habe. Die Zusammenstellung unserer österreichisch-ungarischen Bundesgenossen vom 1. November ergibt für die österreichisch-ungarische Monarchie eine Gesamtziffer an Kriegsgefangenen von über 1 000 000 Köpfen. Auch ohne Hinzurechnung der in den deutschen Aufstellungen nicht mitgezählten, in der Stappe befindlichen Kriegsgefangenen sowie der von den Bulgaren und Türken eingebrachten Kriegsgefangenen ergibt das allein für Deutschland und Oesterreich-Ungarn eine Zahl von weit über 3 000 000 Mann.

Kleine Neuigkeiten.

In Grattstadt (Herzogtum Coburg) hat ein Landwirt von zwei Dieben, die in seinen Gänsestall eingebrochen waren, einen erschossen.

„Buren“-Festplaster, gel.-gesch., Brief 10 Pf., in Drogerien u.

Montag den 10. Dezember nachmittags 2 Uhr im Gasthof „Stadt Dresden“

Generalversammlung des Kreisvereins für Innere Mission.

Alle Mitglieder des Vereins werden hierzu herzlich eingeladen.

Tagesordnung.

1. Bericht über 1917.
2. Rechnungsablegung.
3. Wahlen.
4. Jahresfeier 1918 betreffend.
5. Verschiedenes.

Dippoldswalde, den 1. Dezember 1917.

Das Direktorium.

J. B. D. J. R. Dr. Grohmann.

Für die anlässlich unsrer Kriegstraung uns zu Teil gewordenen Ehrungen sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.
Hirschbach.
Artur Lotze und Frau,
geb. Weidig.

Eine kleine Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer, Küche m. elektr. Licht u. Gas, sof. od. 1. Jan. zu vermieten.
Näh. Reinhold Bormann,
Altenberger Straße 142 B.

Schmiedeberg!
Zu vermieten schönes, sonniges

Hoch-Parterre
in freier Lage, bestehend aus 5 Zimmern und reichl. Zubehör, für sofort oder später im Grundstück „San Remo“ in Schmiedeberg zum Preise von 500 Mark.

Sache auf Landgut einträt.
Mädchen
nicht unter 17 Jahren. Eintritt 1. Jan. 1918. Wo, sagt d. Geschäftsstelle d. Blattes.

1 Landauer,
in gutem, tadellosem Zustande, wie neu, steht zum Verkauf Niedertraudorf, Gut Nr. 34.

Tischler und Maschinenarbeiter
stellt ein Arthur Rische,
Baugewerk und Dampfmaschinen.

Bierdefleisch
heute und morgen verkauft
Hermann Scharfe,
Markt 21. Telefon 80.

Guterhalter
Kuppenwagen,
wie neu, zu verl. Schmiedeberg, Altenberg, Str. 62g, I. z.

Stöcke-Versteigerung!

Sonntag den 2. Dezember nachmittags 2 Uhr sollen die Stöcke bei Gutsbesitzer Bruno Ahlemann in Höckendorf und nachmittags 3 Uhr bei Gutsbesitzer Oskar Bormann in Höckendorf parzellenweise versteigert werden.

Braune, Beerwalde.

Der Bezirksarbeitsnachweis Dippoldiswalde
 am Markt 50, (Telephon Nr. 106), Nebenstelle des Zentral-
 Arbeitsnachweises für den Bezirk der Kreisauptmann-
 schaft Dresden, vermittelt männliche u. weibliche Arbeitskräfte
 jeder Art f. Arbeitgeber u. Arbeitnehmer völlig kostenlos.
 Regere Benutzung empfohlen. Der Bezirks-Arbeitsnachweis.

Dank.

Für die anlässlich unserer
 silbernen Hochzeit uns dar-
 gebrachten Glückwünsche und
 wertvollen Geschenke von
 unseren Kindern, Nachbarn
 und Verwandten sagen wir
 unsern herzlichsten Dank.
 Reinholdshain,
 27. November 1917.

Robert Klotz u. Frau.

**Zum Anfertigen
 und Umarbeiten**

aller Arten Damen-Kleider
 und Mäntel empfiehlt sich
 E. Bischof, Schmiedberg.
 im Hause von Fleischermeister
 Dietrich.

Ein 3/4 Jahr altes, starkes,
 oldenburg

Fohlen

sowie ein Schwarzbunter,
 1/2 Jahr alter

Zuchtbulle

6-7 Jtr. schwer, verkauft
 Borwert Hirschbach.

**Lichtspiel-Theater
 Reichstrone.**

Sonntag den 2. Dezember
 nachmittags von 4 Uhr ab
 Kinder-Vorstellung.

Eintritt 20 Pf. Von 7 Uhr
 ab Abendvorstellung:

„In letzter Minute“
 Großes Kriegs-Drama aus
 dem Kolonialgebiet in 4 Akten
 und das übrige hübsche
 Besprogramm. Um gütigen
 Besuch bittet A. Wittfog.

Gesellschaft „Harmonie“.

Sonntag den 2. Dezember 1917 abends 8 Uhr
 im Ratskeller (Schankbier)

Zusammenkunft mit Damen.



**Für
 Schlacht-
 pferde**
 je nach
 Qualität bis zu Mark 1000.
 Kaufe auch nach Lebendge-
 wicht. Bei Unglücksfällen
 Transportwagen sofort zur
 Stelle! **Bruno Ehrlich,**
 Hohlslächtereier u. Spelthehaus
 „zum mäden Rog“, Deuben
 6. Dresden, Telephon Amt
 Deuben 74.



**Schlacht-
 pferde**
 kauft zum höchsten Preis
Herrn. Scharfe. Tel. 80.
 Im Notfall sofort zur Stelle.

**Ziegen-, Reb-, Hasen-,
 Kaninchen- u. Nagenselle**
 kauft

Bernhard Arnold,
 Lohgerberlei, Gerberplatz.

Ein Sattelochse,
 sehr schön gebaut, ca. 12 b
 13 Jtr. schwer, sowie

**zwei junge, gut
 melkende Kühe,**
 welche sich auch zum Ziehen
 eignen, im Stalle die Wahl,
 stehen sofort preiswert zum
 Verkauf Niederfrauendorf,
 Gut Nr. 34.

**Kaninchenzüchter-Verein
 Dippoldiswalde u. Umg.**

Unsere Verkauf- u. Sammel-
 stelle für Kaninchenfelle ist bei
 H. Lohgerbermeister, Fleischer
 in Schmiedeburg.
Otto Kobs, Vereinsvorst.



Den Heldentod in Flandern
 starb am 4. November der Unter-
 offizier der Landwehr bei einer
 Munitionskolonne

Max Töpfer

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und der
 Friedrich-August-Medaille I. S.

Auf einem Militärfriedhofe wurde seine
 irdische Hülle unter militärischen Ehren zur
 letzten Ruhe bestattet.

Mit ihm ist ein tapferer Soldat, ein treuer
 Kamerad, ein guter Mensch von uns geschieden.
 Ehre seinem Andenken!

Wer für Gott und Vaterland gefallen,
 der baut sich auf ein ewig Monument
 im treuen Herzen seiner Landesbrüder,
 und dies Gebäude reißt kein Sturmwind nieder.

Sabisdorf, den 1. Dezember 1917. ¶

Der A. S. Militärverein Sabisdorf.

Herzlicher Dank.

Bei dem Hinscheiden und Begräbnis meiner
 lieben Gattin

Emilie Pauline Henriette Schmieder
 geb. Veitrich

sind mir so viel Beweise aufrichtiger Teil-
 nahme und Freundschaft zuteil geworden, daß
 ich mich gedrungen fühle, hierfür herzlich zu
 danken. Dieser Dank gilt besonders allen lieben
 Verwandten, Nachbarn und Freunden für ihre
 Beteiligungsbezeugungen in Wort, Schrift und
 Blumenschmuck, sowie für die Begleitung der
 Entschlafenen zur letzten Ruhelstätte. Der all-
 gütige Gott wolle allen dafür ein reiches Ver-
 gelter sein.

Dir aber, du treue entschlafene Lebens-
 gefährtin, rufe ich noch ein „Habe Dank!“
 und „Ruhe sanft!“ in deine stille Gruft nach.
 Seifersdorf, am Begräbnistage,
 den 27. November 1917.

Der tiefgebeugte Gatte **Hermann Schmieder.**

2 Pferde,

1,70 hoch, Brauner und
 Rapen, mittelstark, mittel-
 jährig, fromm und zugfest,
 auch einpännig gefahren,
 Koppe sehr flotig gehend, steht
 sofort zum Verkauf Nieder-
 frauendorf, Gut Nr. 34.

Langholzklöcher

aller Holzarten, sowie
 stehende Waldungen
 sucht zu kaufen
Buschmühle Schmiedeburg
 S. Krumpolt

— Eine kleine, guterhaltene
Dampfmaschine
 ist zu verl. Ripsdorf Nr. 27

Eine Kalbe oder Bulle
 1 1/2 Jahr alt, zu verkaufen
 Niederfrauendorf 20.

A. S. Landes-Lotterie

Ziehung 1. Klasse am 5. und 6. Dezember.
 Lose empfiehlt die Rgl. Sächs. Staatslotterie-Einnahme von

**Louis Schmidt,
 Dippoldiswalde.**

**Gasthof Seifersdorf.
 großes Zithertonzert**

Sonntag den 2. Dezember 1/28 Uhr abends
 gegeben von der

Döhlener Zithervereinigung
 (30 Personen.) Leitung: Frä. Wella Dietrich, Zither-
 lehrerin. Abwechslungsreiches, gewähltes Programm, be-
 stehend in Zithervorträgen, Liedern zur Laute, Gesängen.
 Vorverkauf 50 Pf., an der Kasse 60 Pf.

Einem zahlreichen Besuche steht entgegen hochachtungsvoll
R. Grotzschel.

Erbgericht Schönfeld

Sonntag den 2. Dezember
Familienabend

veranstaltet vom Frauendank.
 Anfang abends 8 Uhr. Eintritt 30 Pf., Kinder 20 Pf.
 Jedermann ist herzlich eingeladen.

**Allgemeine Ortskrankenkasse
 Dippoldiswalde—Land.**

Sitz Schmiedeburg.

Ausschuß-Sitzung

Sonntag den 9. Dezember 1917 nachmittags 3 Uhr
 im Bahnhof Dippoldiswalde.

Tages-Ordnung:

1. Wahl des Vorsitzenden und dreier Beisitzer, desgleichen
 dreier Rechnungsprüfer.
2. Rassenbericht.
3. Beschlußfassung über den aufgestellten Voranschlag des
 Jahres 1918.
4. Eingänge und eventuelle Anträge.

Anträge, von mindestens 6 Vertretern des Ausschusses
 unterzeichnet, sind bis zum 6. Dezember 1917 schriftlich
 beim Unterzeichneten einzureichen.

Seifersdorf, den 29. November 1917.

Der Gesamtvorstand der
Allgem. Ortskrankenkasse Dippoldiswalde—Land.
B. Brotschneider, Vorsitzender.

Abends bis 6 Uhr geöffnet!

Hurra! Die laufende Puppe
 ist wieder da! Statt 40 Pf.

Puppen und Zubehör
Aufziehartikel
Christbaumschmuck
Festungen, Kaufläden
Tiere und Gespanne

Puppenstuben
Sälle und Pferde
Laternen Magica
Dampfmaschinen, Modelle dazu
Eisenbahnen
Rußkacker usw.



**Spielwaren
 Ruffani**

Dippoldiswalde, nur Reichstädter Chaussee

eröffnet heute seine
Weihnachts-Ausstellung

und ladet zum Besuche ergebenst ein.
 Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Reichhaltige Auswahl

in allen Abteilungen.

Wer gut kaufen will,

macht seine Einkäufe schon jetzt, da Nachbezug ausgeschlossen ist!

Sonntags geöffnet! Am 5. und 6. Dez. nicht geöffnet.

Küchenartikel:

Kartoffel-Pressen 3,- und 3,90

Königskuchenformen 0,85, 1,20

Springformen 1,75 und 2,00

Gemüsehobel 65 Pf.

Quirle 30, 40, 50, 65 Pf.

Holzlöffel 50 und 60 Pf.

Bratenleitern 30, 50 Pf.

Milchwärmer 1,00

u. v. a.

Neuheit:

Sparlämpchen mit Zylinder, per

Stunde 1/2 Pf.

Petroleum, Stück 1,25

Spezialität: Ausstechformen für Weihnachtsbäckerei

**Voranzeige!
 Feldgrauen**

Am Mittwoch den 12. Dezember abends 1/2 8 Uhr
 gibt in der „Reichstrone“ zu Dippoldiswalde das
 (Feldzugsteilnehmer u. Berufsschauspieler von ersten Stadt- und Kurtheatern) ein einmaliges Gast-
 spiel. Zur Aufführung kommt ein prächtiges Volksstück mit Gesang u. Tanz.
 (Bisher überall ausverkauft Häuser und glänzende Erfolge.)

„Theater der

Schickt die „Weißeritz-Zeitung“ ins Feld.

Hierzu eine Beilage und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ Nr. 48.

Ämtliche Bekanntmachung.

Nachstehende Verordnung über

Kaffee-Ersatzmittel

ist vom Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes erlassen worden.

Dresden, den 28. November 1917.

Ministerium des Innern.

Verordnung über Kaffee-Ersatzmittel.

Vom 16. November 1917.

Auf Grund der Verordnung über Kaffee, Tee und Kakao vom 11. November 1915 (RGBl. S. 750) wird verordnet: 4. April 1916

§ 1. Wer Kaffee-Ersatzmittel in nicht verpackter Form (loose Ware) an Verbraucher abgibt, ist verpflichtet, durch deutlich sichtbaren Aushang in den Verkaufsräumen den Namen oder die Firma und den Ort der gewerblichen Hauptniederlassung desjenigen, der die Ware herstellt, sowie den Kleinhandelspreis bekanntzugeben.

Für Kaffee-Ersatzmittel, die in Packungen oder Behältnissen an Verbraucher abgegeben werden, bleiben die Vorschriften der Verordnung über die äußere Kennzeichnung von Waren vom 26. Mai 1916 (RGBl. S. 422) unberührt.

§ 2. Als Kaffee-Ersatzmittel im Sinne dieser Verordnung gelten auch Mischungen von solchen mit Bohnenkaffee.

Das Vermischen von Kaffee-Ersatzmitteln aus Getreide oder Malz mit anderen Kaffee-Ersatzmitteln ist nur mit Genehmigung des Kriegsausschusses für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel, G. m. b. H. in Berlin zulässig.

§ 3. Der Preis für Kaffee-Ersatzmittel aus Getreide oder Malz darf nicht übersteigen:

- a) beim Verkauf an Großhändler für Ware in geschlossenen Packungen oder Behältnissen 44,30 Mark für 50 Kilogramm für lose Ware 37,75 . . . 50 . . .
 - b) beim Verkauf an Kleinhändler für Ware in geschlossenen Packungen oder Behältnissen 48,00 Mark für 50 Kilogramm für lose Ware 42,00 . . . 50 . . .
 - c) beim Verkauf an Verbraucher (Kleinhandel) für Ware, die in geschlossenen Packungen oder Behältnissen an den Kleinhändler geliefert worden ist 56 Pfennig für 1 Pfund für andere Ware 52 . . . 1 . . .
- Beim Verkaufe kleinerer Mengen dürfen Bruchteile eines Pfennigs auf ganze Pfennige nach oben abgerundet werden.

§ 4. Der Preis für andere Kaffee-Ersatzmittel darf nicht übersteigen:

- a) beim Verkauf an Großhändler für Waren in geschlossenen Packungen oder Behältnissen 68,50 Mark für 50 Kilogramm für lose Ware 61,25 . . . 50 . . .
 - b) beim Verkaufe an Kleinhändler für Ware in geschlossenen Packungen oder Behältnissen 72,50 Mark für 50 Kilogramm für lose Ware 66,75 . . . 50 . . .
 - c) beim Verkauf an Verbraucher (Kleinhandel) für Ware, die in geschlossenen Packungen oder Behältnissen an den Kleinhändler geliefert worden ist 84 Pfennige für 1 Pfund für andere Ware 80 . . . 1 . . .
- Beim Verkaufe kleinerer Mengen dürfen Bruchteile eines Pfennigs auf ganze Pfennige nach oben abgerundet werden.

Der Kriegsausschuss für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel, G. m. b. H. in Berlin kann mit Genehmigung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes für die Preise von Feigenkaffee und Kaffee-Essenzen abweichende Bestimmungen treffen.

§ 5. Beim Verkauf an Großhändler und Kleinhändler hat die Lieferung zu den festgesetzten Preisen frachtfrei Station (Bahn oder Schiff) des Empfängers einschließlich Verpackung zu erfolgen.

§ 6. Wer Stoffe zur Verarbeitung auf Kaffee-Ersatzmittel durch den Kriegsausschuss zugewiesen erhält, hat die von ihm hergestellten Kaffee-Ersatzmittel, auch soweit sie aus anderen Stoffen hergestellt sind, nach den Weisungen des Kriegsausschusses zu liefern.

§ 7. Die in dieser Verordnung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 25) 23. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 183) und 22. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 253).

§ 8. Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark wird bestraft:

- 1. wer der ihm nach § 1 Abs. 1 obliegenden Verpflichtung nicht nachkommt oder in dem vorgeschriebenen Aushang Angaben macht, die der Wahrheit nicht entsprechen;
- 2. wer den Vorschriften im § 2 Abs. 2, § 6 oder den auf Grund des § 4 Abs. 2 erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf die sich die Zuwiderhandlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 9. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

Für den Verkauf von Kaffee-Ersatzmitteln, die sich bei Inkrafttreten dieser Verordnung bereits im Handel befinden, können die Kommunalverbände und Gemeinden Ausnahmen von den in dieser Verordnung festgesetzten Preisen bis zum 31. Dezember 1917 einschließlich zulassen.

§ 10. Diese Verordnung tritt mit dem 23. November 1917 in Kraft. Berlin, den 16. November 1917.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes von Waldow.

Letzter Möhren-Verkauf

Montag, den 3. Dezember d. J. vormittags von 9—12 Uhr im Bauschuppen an der Schulgasse.

Stadttrat Dippoldiswalde.

Ruhholzversteigerung.

Von den Revieren Spechtshausen, Naundorf, Grillenburg, Höndendorf und Wendischcarsdorf, des Forstbezirks Bärenfels sollen im Gasthof zum Bad in Tharandt Montag den 10. Dezember 1917 von nachmittags 2 Uhr an

zusammen ungefähr 15700 im weichen Ruhholz zum Teil in bereits aufbereitetem Zustande, zum Teil noch anstehend, meist als Stammholz, in verschiedenen einzelnen Posten unter den zuvor bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Näheres darüber befragen die bei der unterzeichneten Oberforstmeisterei und dem Forstrentamt Tharandt in Empfang zu nehmenden besonderen Bekanntmachungen, sowie die von den Herren Revierverwaltern zu beziehenden ausführlichen Verzeichnisse.

Im übrigen ist auf die in den umliegenden Gasthäusern aushängenden Anzeigen zu verweisen. Egl. Oberforstmeisterei Bärenfels, am 26. November 1917.

Geschäftseinteilung der Stadtverwaltung Glashütte

Erdgeschoss:

- Zimmer 1. Stadtwachtmeister.
- " 2. Bürgermeister.
- " 3. Nahrungs- und Bekleidungsamt: Stadttrat Bogel, Hilfsexpedient Ludwig.
- " 4. Stadtkasse, Steueramt, Kriegsindustrie-Zentrale und Kriegsfürsorgeamt: Kassierer Kästner.
- " 5. Spar- und Girokassa (Stadtbank), Wertpapier-Hinterlegungsstelle: Kassierer Herold.

I. Obergeschoss:

- " 6. Ortskohlenstelle, Gas-, Elektrizitäts- und Wasseramt: Expedient Dellshägel.
- " 7. Polizei, Einwohnermelde- und Egl. Standesamt: Expedient Herfurt.
- " 8. Registratur, Schul- und Zwangsvollstreckungsamt, Gemeindefürsorgeamt: Expedient Burgardt.

Geschäftszeit für Abfertigung des Verkehrs in den Dienststellen:

Zentrum: Amt Glashütte Nr. 24 und Nr. 80.
 an Werktagen: vormittags 8 Uhr bis 1 Uhr mittags, 3—5 Uhr nachmittags;
 Sonnabends: vormittags 8 Uhr bis 3 Uhr nachmittags;
 Zimmer 4 ist alltäglich nachmittags geschlossen;
 an Sonn- und Festtagen: Zimmer 3 und 7: vormittags 11—12 Uhr.

Der persönliche Verkehr mit der Stadtverwaltung wird zunächst auf die Dienststellen in den Zimmern Nr. 3 bis 8 verwiesen, von wo aus nötigenfalls Anmeldung beim Bürgermeister erfolgen wird; die Beamten der einzelnen Dienststellen sind mit entsprechender Anweisung versehen.

Der Bürgermeister zu Glashütte,

am 30. November 1917.

Die Gemeinde-Verb.-Sparkasse Schmiedeberg

Ist Montags bis Freitags vormittags 8—1 und nachmittags 3—5 Uhr, an Sonnabenden von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags geöffnet. Die Einlagen werden vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage vor der Rückzahlung verzinst.

Verwaltung mündelicher Wertpapiere.

Großes Hauptquartier, 30. November 1917. Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern entspannen sich am Nachmittage vom Southouster Walde bis Zandvoorde lebhafteste Artilleriekämpfe, die namentlich beiderseits von Boellappelle und nördlich von Gheluvelt mit größter Heftigkeit geführt wurden.

Eigene Sturmabteilungen stehen nahe der Rüste und in einzelnen Abschnitten des Kampffeldes in die feindlichen Linien vor und brachten zahlreiche Franzosen und Engländer ein.

Bei Armentieres, Lens und südlich von Arras gesteigerte Feuerfähigkeit.

Auf dem Schlachtfelde bei Cambrai griff der Engländer am frühen Morgen nach heftiger Feuerwirkung

unsre Stellungen westlich von Bourlon an. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeschlagen. Am Nachmittage nahm der Feuerkampf zwischen Inchy und Fontaine wieder beträchtliche Stärke an.

In der Gegend von St. Quentin war die Artillerietätigkeit lebhafter als in den Vortagen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz. Ein eigenes Sturmtruppen-Unternehmen nördlich von

Brage hatte vollen Erfolg und brachte Gefangene ein. Auf beiden Maasfern lebte die Feuerfähigkeit zeitweilig auf.

Seeeresgruppe Herzog Albrecht.

An vielen Stellen, namentlich im Sundgau, zeigt Tätigkeit der Franzosen.

Seit dem 24. November verloren unsere Gegner im Luftkampfe und durch Abschuss von der Erde 30 Flugzeuge und 2 Fesselballone.

Leutnant Budler errang seinen 30., Leutnant Bongartz seinen 25., Leutnant Böhme seinen 24. und Leutnant Klein seinen 21. Luftsieg.

Im Osten, in Mazedonien und Italien keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Die Frauerechtlerin.

Roman von Heinrich Köhler.
(41. Fortsetzung.)

„Ich sagte es ja, daß Ihr Vorleben Interessantes bieten würde,“ bemerkte Mister Brown, „und nun wird mir der Zusammenhang mit jener Intrigue auch klar.“ Herr von Schwindt brachte mir eines Tages die Mitteilung, daß es Zeit für ihn sei, sich zu arrangieren, wie er sich ausdrückte, indem er ein reiches Mädchen heiratete. Gestern hat er es getan. Ich sehe nicht ein, warum ich ihn schonen soll, so sage ich denn, daß er Sie als einen Erfay mir zuführte — „Und Sie wollten sich ebenfalls arrangieren?“ fragte der Ingenieur mit Spott.

„Vielleicht — ich sagte Ihnen schon, daß ich des bisherigen Lebens müde war. Aber man gibt mich auf jener Seite nicht so leicht frei, man ist es nirgends weniger als in einem solchen Verhältnis. Einer der hervorragenden Führer der Partei, ein Fanatiker für die Sache, ein Anhänger Bakunins, folgte mir hierher, er machte mir Vorstellungen und dann Drohungen. Durch Herrn von Schwindt hatte ich Ihre Verbindung mit jenem Mädchen erfahren und über dieses selbst einige Notizen. Ich wies den Nihilisten an Sie, als an eine Person, die seiner Sache nützlich werden könne. Er nahm es ernst damit, und ich beschwichtigte ihn dadurch zugleich in betreff meines eigenen Verhaltens, er widmete sich ganz der neuen Anhängerin. Es fand eine geheime Versammlung statt, zu der er nahm er sie mit, vor zwei Tagen war das. Die Sache ist verraten worden, nicht durch mich; denn ich hätte mich dadurch selbst in Gefahr gebracht, aber der Mann glaubte es. Die Polizei wird es bemerkt haben, daß Leute der Partei hier eingetroffen sind. Ich hatte durch ein unvorsichtiges Wort verraten, daß ich, als ich ihm jenes Mädchen empfahl, noch einen anderen Zweck dabei verfolgte. Den Brief hatte er schon vorher geschrieben und jemandem zur Besorgung übergeben, ehe ich ihm diesen Verdacht widerlegen konnte. Wegen mich scheint man keinen zu hegen, aber meine Stellung ist erschüttert, und ich reise in den nächsten Tagen ebenfalls von hier fort. Da haben Sie das offene Geständnis, mit dem ich mich in Ihre Hände gebe.“

Mister Brown blickte eine Weile vor sich hin, dann sagte er finster:

„Ich will Sie nicht richten, Ihr trauriges Leben und die Zukunft, die Ihnen bleibt, richtet Sie schon hinlänglich. Es wird Ihnen schwerlich gelingen, die Ketten abzustreifen, in die Sie durch jene Leute geschmiedet sind, und wenn Sie es dennoch versuchen, dann ist die Sache Ihnen sicher — Dold und Dynamit, damit weiß man dort vortrefflich umzugehen. O, welche eine elende Welt, in der es so weit kommen konnte! Der faubere Kavallerist aber, welcher bei der Intrigue, wenn auch nur mittelbar, die Hand im Spiel hatte, soll mir helfen, das Mädchen frei zu machen, oder er spaziert am Tage nach seiner Hochzeit ins Untersuchungsgefängnis.“

Er wandte sich zum Gehen; da warf sich das schöne Weib ihm zu Füßen, ihre bollen Arme umklammerten seine Knie, die dunklen Augen sahen flehend zu ihm auf, und ihr Busen wogte wie in tiefem, leidenschaftlichem Schmerz:

„Mister Brown, gehen Sie nicht, verlassen Sie mich nicht, Sie allein sind der Mann, der mich mit seiner kräftigen Hand von dem Rande des Abgrundes reißt! Ich bin nicht schlecht, ich habe ein Herz, das der Dankbarkeit und der Liebe fähig ist.“

Sie schmiegte ihre weiche Gestalt dicht eng an seine Knie, und er fühlte das Klopfen ihres Herzens, aber es erregte nicht sein Blut.

„Ich weiß nicht, was an dieser Szene Spiel, was Ernst ist, aber ich fühle mich nicht veranlaßt, jeden aus dem Sumpf zu ziehen, in den er sich verirrt. Mich rufen andere Pflichten. Ich verspreche nur, Sie möglichst bei dem folgenden aus dem Spiel zu lassen, das ich schon mehr, als ich tun dürfte; denn Ihr Zeugnis könnte mir eintretenden Falles wichtig werden. Gehen Sie, verlassen Sie die Stadt, ich will Ihnen nichts in den Weg legen.“

Er ging und wandte sich zunächst nach der Wohnung Herrn von Schwindts, die dieser gestern mit seiner jungen Frau bezogen hatte. Mister Brown war auch zur Hochzeit geladen gewesen, aber nicht hingegangen, weil er kein Freund solcher Festlichkeiten und der Kavallerie ihm nicht sympathisch war. Auf die wunderliche Sitte der Hochzeitsreise hatte das Paar augenblicklich verzichten müssen, da Herr von Schwindt in der Direktion momentan nicht abkommen konnte.

Mister Brown ließ sich in einer dringenden Angelegenheit melden und wurde denn auch von dem Herrn empfangen; nicht sehr gnädig, wenn er sich auch bestrebte, seinen Unmut zu verbergen, daß man ihn am Tage nach seiner Hochzeit nicht einmal mit Besuchen verabschiedete.

„Liebster Kollege, Sie sind sehr lebenswürdig, Sie wollen mir, da Sie gestern verhindert waren, Ihren Glückwunsch heute persönlich überbringen.“ „Sie werden ja auch ohne diesen fertig werden,“ sagte der Ingenieur kurz.

„O — das ist nicht sehr höflich.“ „Bin auch nicht gekommen, um mit Ihnen Höflichkeiten auszutauschen. Vielmehr wollte ich Sie ergebend gebeten haben, mich stehenden Fußes zum Polizeipräsidenten zu begleiten.“

Herr von Schwindt lächelte, aber dabei zupfte er etwas nervös an den Quasten des Sessels, auf dem er saß.

„Einer Ihrer originellen Scherze, Mister Brown.“ „God damn — nein, ich bin nicht zum Scherzen aufgelegt. Machen Sie nur flink, nehmen Sie Hut und Mantel; während wir hier parlamentieren, muß ein armes Mädchen qualvollste Stunden der Demütigung ertragen.“

„Aber liebster Mister, was gehen mich alle Mädchen der Welt an! Sie wissen ja, daß ich seit gestern eine Frau habe, eine herrliche, kleine Frau, die schon jetzt wegen meiner Abwesenheit schmollt.“

„So — so — ich dachte, Sie hätten sich nur „arrangiert“? Die Vergangenheit wirft aber manchmal Schatten, mein Herr von Schwindt, ein solcher Schatten ist es, der Sie jetzt aus den Armen Ihrer „herrlichen kleinen Frau“ zum Polizeipräsidenten zu gehen zwingt. Bedauere sehr — Ihre Frau — aber sie wird sich trösten müssen.“

Herr von Schwindt war etwas bleich geworden, er sah den andern forschend an.

„Ich bitte Sie, kennen Sie denn gar keine Mädchen?“

„Doch — ich nehme schon alle möglichen auf Ihren gegenwärtigen Zustand. Nach dem hier allgemein üblichen Kavalleristendruck müßte ich Ihnen an meiner Stelle einen Selbstanten geschickt haben. Aber ich verzichte darauf, unbeschadet meiner Eigenschaft als Gentleman.“

„Herr!“ fuhr der andere auf, „man hält Ihnen viel zu gute, aber Sie dürfen nicht zu weit gehen! Eine offene Belcidigung ertrage ich nicht!“

„Nein, lieber eine heimliche Intrigue, darauf verstehen Sie sich besser,“ sagte der Ingenieur kalt. Herr von Schwindt strich sich nervös mit der linken Hand über seinen Bart, in seine Augen kam ein stehender Blick.

„Ich habe nach diesem mit Ihnen persönlich nichts mehr abzumachen, und nun werde ich Ihnen meinen Bevollmächtigten schicken.“

„Unfinn!“ sagte Mister Brown kurz.

„Wie — was — Unfinn?“

„Unfinn, jawohl, eure ganzen dummen Anschauungen von der Ehre, die wahrhaftig nicht durch eine Schmarre wiederhergestellt wird, wenn's überhaupt so weit kommt. Ich fürchte mich nicht, hab's bewiesen, hundertmal, aber ich habe Wichtigeres zu tun, als mich mit Albernheiten abzugeben. Ihren Bevollmächtigten kann ich also nicht brauchen, sondern Sie selbst, wegen Ihrer persönlichen Verbindungen hier in der Stadt beim Polizeipräsidenten. Meine Verwandte, die frühere Gesellschaftlerin Ihrer Frau, ist verhaftet, wegen Beteiligung an sozialistischen Bestrebungen. Das heißt, es ist Unfinn, sie hat damit im Ernst so wenig zu tun als ich und Sie, sie ist durch die Intrigue eines Weibes darin oerwidelt worden, welches Sie länger kennen als ich und das mir eben ein Glaubensbekenntnis, Ihren eigenen „Lebenslauf“ abgelegt hat.“

Er sah mit seinen scharfen grauen Augen dem andern fest ins Gesicht, und dieser konnte den Blick nicht ertragen, er lenkte den seinen zur Erde nieder.

„Verstehen Sie mich nun?“

„So ziemlich, wenn auch noch manches zu ergänzen bleibt.“

„Ich werde Ihnen das andere unterwegs sagen — jetzt kommen Sie.“

„Zum Polizeipräsidenten?“

„Ja.“

„Ein unangenehmer Gang, könnten Sie ihn nicht allein abmachen? Was geht am Ende mich die Dame an! Der Sozialismus ist das entsetzliche der Gegenwart, der Prügelnabe, an dem man seinen Unmut ausläßt. Man hat nicht gern etwas damit zu tun, besonders wenn man einer Gesellschaftsklasse angehört wie ich.“

„Aber dafür heimlich mit schönen Agentinnen der Internationale.“

„Ich verstehe Sie nicht,“ sagte Herr von Schwindt. „Nun, dann wird vielleicht die Polizei die Deutung finden. Glaub's gern, daß sie mit der „Blonde“, der „gnädigen Frau“ nicht in der vorher bezeichneten Eigenschaft verkehrten, aber bei einer so engen Verbindung, wie Sie solche mit ihr gehabt, ist doch anzunehmen, daß man manches erfährt, manches weiß, wenn man es auch nicht wissen will. Könnte unangenehme Erörterungen für Sie geben, werter Herr, sollte mir leid tun aus Rücksicht auf Ihre „herrliche, kleine Frau“, die es ja wohl erst seit gestern ist.“

Herr von Schwindt murmelte einen leisen Fluch zwischen den Zähnen, mehr allerdings in sich hinein, als daß er ihn hören ließ.

„Ich dachte, daß mit dem gestrigen Tage die Vergangenheit abgeschlossen sein sollte,“ sagte er finster.

„Der Vorsatz ist sehr loblich, aber die Folgen unserer Handlungen sind oft stärker als wir. Sie sollen mit mir Bürgschaft leisten beim Polizeipräsidenten, Sie kennen ja das Mädchen schon lange, es war in der Familie, der Sie jetzt angehören. Sie sind durch Ihre Heirat eine viel solidere Persönlichkeit als ich, den man vielleicht mit einigen höflichen bedauernden Nebenarten abweisen würde, weil der Demokraten-geruch zu stark ist. Also go ahead!“

Herr von Schwindt mußte in den sauren Apfel beißen, so ungern er es tat, so schwer der Gang ihm wurde. Er mußte sich für eine Stunde von seiner „herrlichen kleinen Frau“ verabschieden und folgte dann ingrimmig dem Anwalt.

Es war unterdessen längst Abend geworden, in den Straßen brannten die Laternen, und die Luft war kühl und feucht. Das Leben der Großstadt pulsierte allerdings nicht weniger als am Tage, wenigstens in den Hauptstraßen, und in einer der vornehmsten derselben wohnte der allmächtige Leiter der öffentlichen Sicherheit. Die Herren ließen sich melden und wurden angenommen.

In einem mit fast weiblichem Geschmack luxuriös ausgestatteten Zimmer, das viel Nehmlichkeit mit dem Doudoir einer Dame hatte, wurden sie empfangen von dem Manne, von welchem es bekannt, daß er im Privatverkehr einer der lebenswürdigsten Gesellschaftler, ein Mann von den besten Manieren war, dem man nachsagte, daß er ein warmer Verehrer der schönen Literatur und des schönen Geschlechts, ja im geheimen selber Schöngelst sei. So berühren sich die Gegensätze.

Er empfing die beiden mit den Formen eines vollendeten Weltmannes, mit Herrn von Schwindt war er öfter in Gesellschaften zusammengetroffen, auch den Ingenieur kannte er als technischen Leiter eines der größten Eisenabbläsements der Hauptstadt. Nachdem man sich gesetzt, fragte er nach den Wünschen seiner Gäste.

„Eine kleine Bitte, Herr Präsident, nicht an den Privatmann, sondern an den allmächtigen Chef der Polizei,“ sagte Mister Brown.

„Es soll mir ein Vergnügen sein, wenn ich Ihnen dienen kann. „Bitte, sprechen Sie,“ entgegnete der Herr mit einer lächelnden Handbewegung.

„Sie haben heute nachmittag eine junge Dame verhaften lassen, Helene Starl —“

„Ah — in der Tat,“ bemerkte der Polizeipräsident, und ein Blick ging nach dem Arbeitstisch, „ein interessanter Fall.“

„Interessant, hm, so finde ich die Sache offen gestanden nicht. Die Dame ist meine Verwandte.“

„Ihre Verwandte? Ah! Sie sagte mir, sie hätte gar keine Verwandten.“

Der Ingenieur biß sich auf die Lippen und fuhr sich mehrere Male hastig über seinen dichten blonden Vollbart.

„Familienverhältnisse, Herr Präsident —“

„Vor der Polizei gibt es keine Geheimnisse, mein werter Herr Brown.“

„Very well, es hat's schon mancher erfahren,“ sagte dieser unter einem erzwungenen Lachen, „nun ja, Sie werden es ja längst wissen, daß das Mädchen einen Vater hat, der seinerzeit seine Frau im Stich gelassen und nach Amerika gegangen ist, wo er sich nach der Scheidung reich verheiratet hat. Ich bin ein Verwandter von dieser Seite, aber die Dame legt kein großes Gewicht darauf, wie Sie begreifen werden.“

„Ich begreife sehr gut, mein werter Mister, das Mädchen ist stolz, ich weiß es aus der Vernehmung heute nachmittag.“

„Was hat sie Ihnen gesagt?“

In dem gestirnten Gesicht des Mannes zeigte sich ein feines Lächeln.

„Mein werter Herr —“ sagte er nur.

„Well — ich verstehe ebenfalls. Soviel mir von der Sache bekannt, ist die Dame wegen sozialistischer Verbindungen verhaftet. Aber ich versichere Sie, es ist der reine Humberg — entschuldigen Sie — sie ist ein sonderbares Mädchen, hat sich Marotten in den Kopf gesetzt, die sich bei einem ezzenstriichen Charakter und ihrer Lage erklären, aber sie ist mit ihren Ideen weltweit ab von denen der Sozialdemokraten, Nihilisten und wie die Weltbeglucker alle sich nennen mögen.“

Der Präsident wiegte mit dem Kopfe und lächelte dazu.

„Sie mögen nicht so ganz unrecht haben, aber —“

„Aber sie hat sich gegen die Gesetze vergangen, das mag sein, jedoch aus Unkenntnis, aus Unerfahrenheit, man hat sie gewiß auf schlaue Weise zu töderr genützt. Somit fehlt der Dolus, wie man sich ja wohl ausdrückt, und die Behörde wird sich nicht die Mühe geben, ein unbedeutendes Mädchen einzuflecken, als ob es eine staatsgefährliche Verbrecherin wäre, die zu fürchten ist.“

„Die Behörde,“ sagte der Präsident, immer mit seinem höflichen Ton, „pflegt in solchen Dingen ihren eigenen Urteil zu vertrauen.“

„Natürlich —“ Mister Brown verschluckte einen

rischen Ergüssen ist auch dabei.“

„Ah — so wissen Sie also mehr davon als ich. Desto besser — wegen dieser harmlosen Sachen kann man doch dem Mädchen nichts anhaben.“

„Man hat aber auch eine ganze Anzahl von Schriften bei ihr gefunden, die nicht so harmlos sind.“

„Nun ja — die hat man eben bei ihr eingeschmuggelt. Eine Intrigue.“

Der Polizeipräsident sah den Sprecher scharf an und Herr von Schwindt machte eine Gebärde des Unbehagens.

„Eine Intrigue — was wissen Sie davon?“

„Nichts — es ist nur eine Vermutung,“ entgegnete Mister Brown trocken.

„Nehmen wir es als eine solche,“ sagte der Präsident mit einem feinen Lächeln. „Die Dame leugnet allerdings jeden inneren Zusammenhang mit jenen Leuten, sie behauptet ähnliches wie Sie — Sie sehen, ich bin sehr offen — ich wünsche, daß es so ist, ich glaube es sogar. Aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen wird sie sich auf eine längere Untersuchungsbast gefaßt machen müssen, wenn ich sie nach einer zweiten Verhör morgen den Gerichten übergebe.“

„Das eben zu verhindern sind wir hier,“ legt sich jetzt auch Herr von Schwindt ins Mittel, „Zu Fluch über die deutsche „Polizeiwirtschaft“ der ich auf den Lippen lag — aber wenn Sie etwas gelesen hätten von dem, was das Mädchen geschrieben hat, dann würden Sie einsehen, daß es nur Utopie kein vernünftiges Wort.“

(Fortsetzung folgt.)